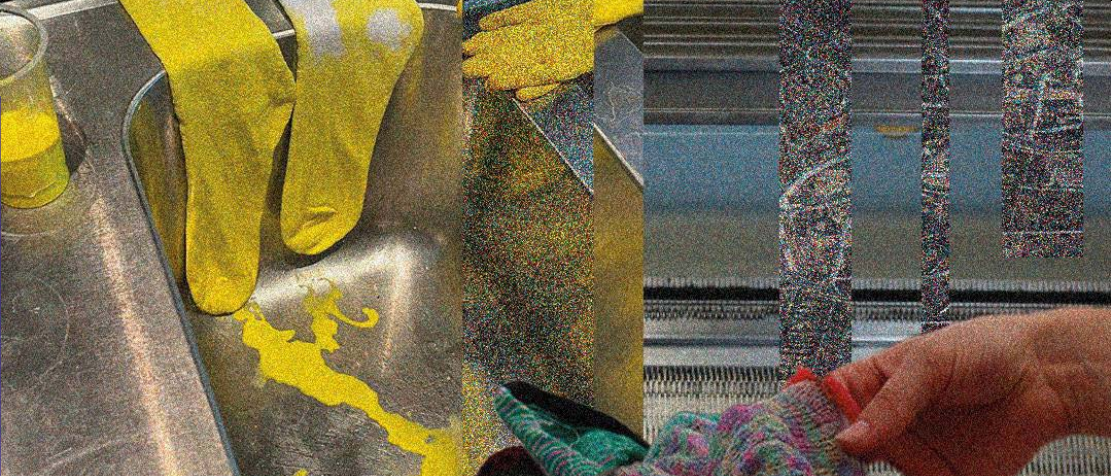




#F75B4D

RGB 247, 91, 77



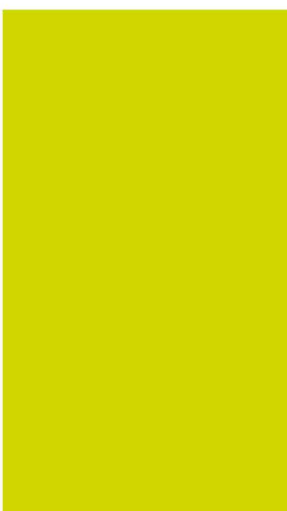
#3D308C

RGB 61, 48, 140



#D1D600

RGB 209, 214, 0





Projektmodul
Sommersemester im
2024

Teilnehmende

Vivien Barthel
Regine Beßler
Lea Bredenbals
Luisa Bringmann
Joy-Fabienne Enzmann
Luca Grün
Leandra Maretzky
Oriana Osterkorn
Charlotte Rein

Amelia Reißenweber
Lu Reynolds
Maria Saveliev
Sandra Waldforst
Nora von Zahn

Lehrende

Anne Marx
Sandra Rücker

Cast on Knitting Culture

Nummer 1
28.08.2024

Inhalt

- 4
Editorial
Das textile
Erbe Thüringens
neu entdeckt:
Stricken für
die Zukunft
- 6
Die Ergebnisse
- 9
Cast on! Unser
Prozess vom
ersten Tref-
fen bis zum
Ausstellungsauf-
bau & Finissage
- 16
Einmal genau
hinschauen
bitte! Unter die
Lupe genommen
- 22
Die Strickerin
Anke Hammer &
ihr Mitarbei-
ter Herr Mehle,
unsere Rettung in
letzter Sekunde
- 23
Apolda - vom
Strumpfstrick
zur Textilstadt
- 24
Fotogalerie
- 26
Großer Rätselspaß
Kreuzworträtsel
- 27
Die Wollmäuse und
das Geheimnis
der verschwun-
denen Wolle



Foto: Thomas Müller

Heißer Tipp

der Redaktion

für alle Lesefaulen, visuell
Lernenden, kurz-Angebundenen:
einfach hier klicken und den
Film zum Projekt schauen ;-)

<https://www.youtube.com/watch?v=GJ307Th9qk4>



Editorial Das textile Erbe Thüringens neu entdeckt: Stricken für die Zukunft

Anne Marx & Sandra Rücker



Die Kursleiterinnen und Autorinnen des Editorials: Anne & Sandra

Wer in der DDR Strickwaren trug, hatte mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit ein Stück Apolda an sich. Die blühende Textilindustrie ernährte und prägte die Stadt viele Jahrzehnte bis Jahrhunderte. Während Apolda und Umgebung noch vor 35 Jahren von kleineren und größeren Textilunternehmen übersät war, sind die Strickbetriebe heute nur noch an einer Hand abzählbar. Mit dem Wissen um die industrielle Strickherstellung stirbt auch ein Stück Kulturgeschichte und ein wichtiger wirtschaftlicher Antrieb einer Stadt.

Neben vielen anderen kleinen und großen Initiativen versucht auch unser Projekt das wichtige Erbe zu nutzen und die Stadt durch Offenheit und Kreativität zu bereichern. Als progressive FLINTA*-Gruppe fielen uns die Begegnungen mit dem für uns eher ungewohnten sozialen Raum in Apolda nicht immer leicht. Jedoch lebte die Auseinandersetzung von guten und dankbaren Begegnungen mit Menschen, die für ihren Ort eintreten. Menschen, die Lust haben, etwas zu bewegen und die offen sind für Veränderungen. Sei es Steve, der großen Mutes das Bahnhofsgebäude kaufte und es tagtäglich für die

Öffentlichkeit zugänglich macht oder das Ehepaar Landgraf, das mit bunter Strickmode die Märkte, Messen und die Stobraer Straße belebt. Sei es das junge Team des GlockenStadtMuseums, das das kulturelle Erbe bewahrt und neu erzählt oder das Projekt Auxesia, das Akteur*innen vernetzt und neue Impulse und Kreative in die Region holt.

Währenddessen entwickelte sich aus uns – einer Gruppe Künstler*innen, Gestalter*innen und Vermittler*innen, die das Interesse am Textilien als Handwerk, als Haltung und als Kultur vereint – ein kleines Kollektiv. Die Arbeit in unserer Projektgruppe führte mehr und mehr zu einem symbiotischen „Selbstläufer“, der von gegenseitigem Respekt, Unterstützer*innen, Vertrauen und Sicherheit lebt.

Dank der finanziellen Unterstützung des Kreativfonds „Nachwuchs“ 2023 und der Professur Kunst und ihre Didaktik konnte unser Projekt in eine produktive Zusammenarbeit mit den letzten Strickereien der Region gehen. Es wurde uns möglich, uns nicht allein mit dem handwerklichen Stricken auseinanderzusetzen, sondern wir konnten sogleich die industrielle Herstellung von Strick in Auftrag geben und begleiten. Dies ermöglichte uns Einblicke in die Realität der Textilbranche in Thüringen und in fast ausgestorbene Berufungen. Wir lernten in diesem Kontext ein Strickunternehmen in Bad Sulza kennen – die Mode- und Strickgestalterin Anke Hammer und ihr inspirierendes Team mit Christian Mehle als Strickproduzent.

In vertrauensvoller Zusammenarbeit mit Anke Hammer StrickArt entstanden in kollektiver Gestaltung sechs großformatige Strickbanner, die auf die kulturelle Geschichte und die soziale Gegenwart der Stadt Apolda verweisen. Sie beschäftigen sich nicht nur mit dem textilen Erbe Thüringens sondern auch mit gegenwärtigen Produktions- und Arbeitsbedingungen der Textilindustrie.

Wir haben das große Privileg, mit den Strickbannern unseren Einblick in den Ort nach außen zu tragen. Sie hängen während der Sommermonate an der Fassade des

Bahnhofsgebäudes von Apolda und ermöglichen Reisenden mehr über die Stadt zu erfahren, machen Lust Apolda kennenzulernen und können vielleicht sogar Vorurteile abbauen. Ein weiteres Strickbanner am Gebäude der Strickproduktion von Anke Hammer StrickArt erzählt Zugreisenden von den ungeahnten Talenten und Potentialen der Strickerei in Bad Sulza.

How to cast on knitting culture?
Wie kann angewandte Strickkultur aussehen? Vielleicht sind wir einen wichtigen Schritt gegangen: Als junge Künstler*innen und Gestalter*innen aufs Land, in die Kleinstadt, ins Unbekannte, ins Ungewisse, ins Ungemütliche? Vielleicht ist es ein wichtiger Akt, es nicht dem Zufall zu überlassen, wie wir eine Stadt sehen, sondern sie aktiv zu gestalten. Mit Sicherheit aber sind die vergangenen Schritte bedeutend für unsere Lebenswege, zwar auf unterschiedliche Weise, doch der Moment der Begegnung bleibt.
Dieses Projekt ist ein Aufruf zum Mitstricken, zum Mitgestalten.

*Let's knit for
visibility!*

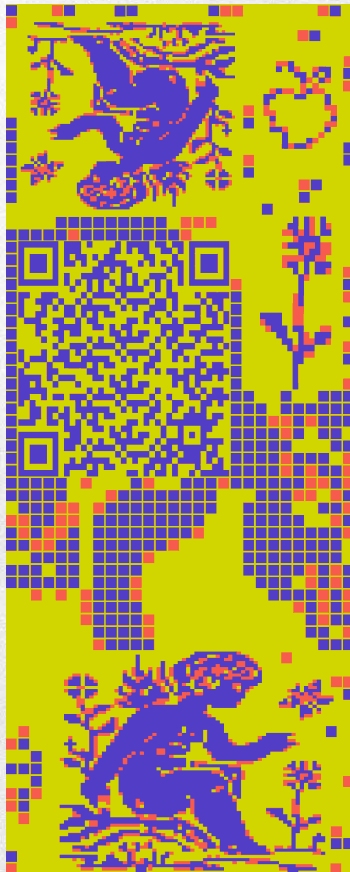


Fotos: Thomas Müller

Vielen Dank!

Bauhaus-Universität Weimar
Kreativfonds





Das Stricken an die große Glocke hängen

Apolda ist als Glockenstadt bekannt. Über Jahrhunderte hinweg wurden hier bedeutende Glocken, wie etwa die Petersglocke des Kölner Doms, gegossen. Ein zweiter wichtiger Haupterwerbszweig der Stadt war die Strickherstellung. Wer in der DDR Strickwaren trug, hatte mit hoher Wahrscheinlichkeit ein Stück Apolda an sich. Das GlockenStadtMuseum Apolda bewahrt die Erfolgsgeheimnisse und Schätze der Stadt auf. Ein Teil der Exponate, wie historische Strickmuster, werden derzeit im Eiermannbau ausgestellt.

Dieser liegt 700 m vom Bahnhof entfernt. Sie haben Lust auf einen Vorgeschmack? Scannen Sie den QR-Code und lauschen Sie den Geschichten der Stadt.

Regine Beßler
Oriana Osterkorn
Amelia Reißenweber



Arbeit|Bedingung

Zwei Gebäude ragen empor. Das Haus der Heimarbeit, Apolda 1913: Es ist viertel vor zwölf. Bis zu 16 Stunden Arbeit am Tag. Fünf Personen, ein Kind an der Arbeit. Die doppelte Rolle der Frau durch Care- und Erwerbsarbeit bringt die Industrie ins Rollen. Vergangenheit und Gegenwart verwoben – in ihren Händen die Fäden. Das Hochhaus wackelt, Kleidungsstücke entstehen wie am Fließband. Hinter dieser Masse blitzen Menschen hervor. Unzumutbare Arbeitsbedingungen sind Realität, zeitlich-global verschoben. Wie kann unser

Konsum nicht auf Kosten derer gehen, die in der Industrie ausgebeutet werden? Wie können wir Arbeit|Bedingung neu verstricken?

Luisa Bringmann
Lea Bredenbals
Lu Reynolds

DDRbeiterinnen



Marken wie Trabant, RFT, IFA oder die Leipziger Messe sind im Gedächtnis vieler Menschen präsent und stehen für Innovation der DDR. Ein oft vergessener Teil der Geschichte zeigt sich in Apolda, wo die Textilindustrie eine tragende Säule der Wirtschaft war. Die Mode in der DDR orientierte sich oft an westlichen Vorbildern. Pogo tanzend bewegt sich eine Arbeiterin durch eben solche Modetrends. Dabei inszeniert sie die Entwicklung ihrer zunehmenden gesellschaftlichen Unabhängigkeit.

Luca Grün
Leandra Maretzky

Quizauflösung:
1. Schafe
2. 94
3. 13 mal
4. Angela Merkel
5. Schlittenhang
6. Karl Lagerfeld
7. Maria-Magdalena Lessat
8. Imker
9. Bowlingbahn
10. Faschingsfreunde
Gramont e.V.
11. Apolle

Karlis blaues Herdentier wird von einer Bowlingkugel gestochen und brettet mit Angie auf dem Schlitten über die Motocross-Strecke Richtung Faschingsverein



Findest du die Antworten im Banner?

1. Welche blau gefärbten Herdentiere stürmten die Landesgartenschau 2017?
2. Welche Nummer trägt die Motocross-Legende Ken Roczen?
3. Wie oft fiel ein Apoldaer durch seine Fahrprüfung?
4. Welche Politikerin besuchte 2014 Apolda?
5. Welcher winterliche Kinderhotspot musste der Dreifeldsporthalle weichen?
6. Welche Modeikone eröffnete 2005 eine Ausstellung im Apoldaer Kunsthau?
7. Wie heißt die Apoldaer Lehrkraft, die 2022 mit dem Deutschen Lehrkräftepreis

ausgezeichnet wurde?
8. Welchen Beruf mit Insekten übte Max Reschke als jüngster in Thüringen aus? Er begann diese Tätigkeit mit 14 Jahren.
9. Welche Indoor-Sportanlage wurde in Apolda zur Diskothek umfunktioniert?
10. Wie heißt der Faschingsverein, bei dem Menschen Napoleon-Hüte tragen?
11. „Bier, Wurst und Wolle, ...“ – diese Redewendung und all diese Fakten kommen aus

Vivien Barthel
Maria Saveliev



Der Welt zum Trotz

„Hä, wieso strickt Ihr denn Plakate, könnt Ihr die nicht einfach drucken?“ war eine Frage, die uns immer wieder gestellt wurde. Klar könnten wir, doch Stricken ist für uns eine Protestform. Schon im 18. Jahrhundert, haben FLINTA*-Personen dadurch auf sich aufmerksam gemacht. Auch im Ersten und Zweiten Weltkrieg strickten Frauen* aus politischem Protest. Und jetzt? Jetzt Stricken wir weiter – Der Welt zum Trotz.

Joy Enzmann
Nora von Zahn



Wachsen und Wirken

„Auf dem Weg zur Wohlfühlstadt“ – so lautet das Stadtleitbild von Apolda. Dabei zeigt sich Apolda als Ort des kreativen Handwerks und gemeinschaftlichen Austauschs. Ein Beispiel dafür ist der alle zwei Jahre stattfindende *Apolda European Design Award*, der im Sommer mit einer Modenshow abschließt. Hierbei setzen Studierende des Modedesigns aus ganz Europa ihre Entwürfe mit lokalen Mode-Boutiquen und Strickateliers um und entwickeln vor Ort weitere Ideen. Die Muster im Hintergrund des Strickbanners basieren auf den textilen Arbeiten der

Teilnehmenden aus dem Jahr 2023.

Welche weiteren kulturellen und historischen Aspekte sind im Kern der Stadt ebenfalls verwurzelt? Wie kann Apolda weiterwachsen und aufblühen, während Vielfalt und Verschiedenheit respektiert und gefördert werden?

Charlotte Rein
Sandra Waldforst

Cast on! Unser Prozess vom ersten Treffen bis zum Ausstellungsaufbau & Finissage

Maria Saveliev

Cast on knitting culture! So heißt der Kurs, bei dem sich 16 Kursteilnehmer:innen im Sommersemester 2024 eingeschrieben haben. Die Beschreibung des Kurses lockte mit einem wortwörtlich großen Projektentwurf: mit 40-50m2 maschinenproduzierten Strick soll der Giebel des Bahnhofsgebäudes in Apolda bekleidet werden.

Im ersten Treffen wurde klar, dass ein so auffälliges Projekt viel Planung und Organisation erfordert, weshalb die Kursteilnehmer:innen sich in verschiedene Organisationsgruppen aufteilen sollten. Sandra und Anne, die Dozentinnen des Kurses, schlugen die Gruppen vor, in die sich die Student:innen verteilten: Video, Fotografie, Social-Media, Corporate Identity, Editorial (Documentation) und schließlich die Finissage Gruppe. Die Aufgaben der Gruppen wurden besprochen und innerhalb der Gruppen über das Semester selbstständig erfüllt.

Bevor der Kurs jedoch in die Planung für die Strickbanner gestartet ist, wurde den

Teilnehmer:innen die Möglichkeit gegeben, sich untereinander kennenzulernen. Über die ersten Sitzungen bereiteten Sandra und Anne verschiedene Aufgabenstellungen vor, mit denen sich die Student:innen gegenseitig vorstellen und gleichzeitig die Arbeitsweisen der anderen kennenlernen konnten.

Sei es das Stricken mit überdimensional großen Stricknadeln, Gruppen- und Einzelperformances, Installationen und die gegenseitige Überarbeitung der Arbeiten von den Kursteilnehmer:innen, an kreativen Arbeitsprozessen hat es in diesem Kurs nicht gefehlt.

Sandra und Anne hatten sich über die Aufhängung am Bahnhofsgebäude bereits Gedanken gemacht und hatten beschlossen, dass es aus versicherungstechnischen und Denkmalschutzgründen nicht möglich sein würde, die Strickbanner am Giebel des Gebäudes zu befestigen und schlugen stattdessen die sechs Bahnhofsfenster vor, welche für eine Aufhängung erreichbarer und von den Gleisen aus sichtbarer für eine Ausstellung wären.



Der kreative Prozess

Apolda ist mit der Geschichte der Strickkultur der Stadt bei Cast on knitting culture der Ausgangspunkt für die Recherche des Projekts. Bereits in einem vergangenen Semester bot Sandra einen Kurs an, bei dem die Strickgeschichte Apoldas in den verbliebenen Strickunternehmen erforscht und unter anderem in kreativem Foto oder Videomaterial verarbeitet wurde. Um auch die Kursteilnehmer:Innen von Cast on knitting culture an das Thema der angewandten Strickkultur zu bringen und um den Ausstellungsort in Apolda kennenzulernen, vereinbarten Sandra und Anne ein Treffen mit dem Besitzer des Bahnhofes in Apolda und dem Strickatelier Landgraf in Apolda. Zu Beginn lernte der Kurs den Bahnhofsbesitzer Steve kennen, der den Kurs in einem Nebenraum des Bahnhofs mit 100 Tonnen Sand empfing. Diese mit Sand gefüllten Räume im Bahnhof waren dafür gedacht, Paintball oder ähnliche Aktivitäten für Besucher:Innen des Bahnhofs anzubieten und brachten den Kursteilnehmer:Innen bereits einige Ideen für die kommende Summaery-Ausstellung am Ende des Semesters. Steve stellte dem Kurs die Räume zur Verfügung, um dort eine Finissage oder ähnliche Veranstaltungen abzuhalten. Nach einigen Besprechungen und ersten Messungen des Ausstellungsortes ging es weiter zu den Landgrafs. Dort erwartete die Student:Innen eine sehr informative Treffen, bei dem der Kurs in zwei Gruppen eingeteilt wurde. Während Frau Landgraf einen sehr lehrreichen Vortrag über die Strickgeschichte Apoldas hielt, zeigte Herr Landgraf der Gruppe die Strickmaschinen, Programme und die Produktionsstätte des Strickateliers. Da sahen die Kursteilnehmer:Innen, wie eine Strickmaschine funktioniert und auch wie sie sich die Produktion der eigenen Banner vorstellen konnten. Mit viel Input von den Landgrafs und durch die Erforschung des Glockenstadtmuseums in Apolda, das der Kurs zuvor gemeinsam besucht hatte, sollte es in den nächsten Treffen darum gehen, eigene Recherche zu betreiben und die gesammelten Eindrücke zu reflektieren und zu verarbeiten. Deshalb stellten Sandra und Anne in den nächsten Sitzungen Aufgabenstellungen, in denen die Kursteilnehmer:Innen in kreativen Arbeiten



ihre Denk- und Arbeitsweisen präsentierten. Für die Arbeiten sollte deshalb auch auf eigene Faust über Apolda und die Geschichte dieser Stadt recherchiert werden. Dabei entstanden Arbeiten wie Orianas Geschichtsbaum oder Luisas Stoffwerk.

Und auch danach sollten die Kursteilnehmer:Innen die Arbeiten und ihre Recherchen vertiefen, indem sie unter sich die Werkkonzepte tauschten und auf eigene Weise interpretierten. So entstanden Antworten auf Werke, wie die Verarbeitung von Lucas tanzenden Punkerin Animation, auf die Lea mit einer Performance antwortete, in der sie weiße Socken in neongelbe Farbe tunkte, Maria, die in Reaktion auf Lottes Fimo-Strickschrift Werk mit einer aus Perlen gemachten Katzenklo-Putz Aktion den Kurs zur Gruppenperformance animierte oder Noras Werk, in dem sie sich mit Pareidolien in Form einer Wolkenanimation beschäftigte und dazu einen Text mit Aufforderung zur Wolkenbetrachtung schrieb.

Mit der wöchentlichen Auswertung der Werke wurde deutlich, in welche Richtungen sich das Interesse der Student:Innen in Bezug auf das Projekt entwickelte. Sandra und Anne boten an, auf einer bannergroßen Papierrolle Notizen für die Themenvorschläge aufzuschreiben. Mit dieser Aufgabe sollten nun sechs Themen beschlossen werden, die auf jeweils ein Banner gestrickt

werden sollten. Es sollten ausgerechnet sechs sein, um so die sechs Bahnhofsfenster auszuschnücken und gleichzeitig eine faire Gruppenverteilung zu ermöglichen.

Die Produktion der Strickbanner

Unter anderem die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, so wie Leandra sie in einem Kurzfilm über die Auswirkung der DDR-Zeit in ihrer Familie thematisierte oder die Geschichte der Strickerinnen und dem feministischen Aspekt hinter der geschichtlichen Strickkultur wurden als Optionen für Themen der Banner notiert. Schließlich wurde sich im Plenum auf diese Themen festgelegt:

Das Stricken an die große Glocke hängen: Regine, Oriana und Amelia

welche sich mit der kulturellen Geschichte Apoldas, wie dem Glockenbau und der Strickwarenherstellung in Form von informativen Tonaufnahmen beschäftigten.

Arbeit|Bedingung: Luisa, Lea und Lu

deren Idee es war, sich vertieft mit den Arbeitsbedingungen der Apoldaer Strickerinnen zu beschäftigen.

DDR Arbeiterinnen: Luca und Leandra

welche ihre beiden Ideen der Recherchen zur DDR Kultur und Punk Kultur verbanden und die heute in Vergessenheit geratene Strickkultur Apoldas und die Entwicklung der Unabhängigkeit der Frau aufgriffen.

Wichtiges Wissen: Vivien und Maria

deren Banner das gegenwärtige Apolda in Form von informativen und humorvollen Fakten thematisieren sollte.

Der Welt zum Trotz: Joy und Nora

welche sich mit dem Stricken als Protestform auseinandersetzten und

Wachsen und Wirken: Sandra W. und Lotte

die sich mit Apoldas Vision als "Wohlfühlstadt" befassten und die Bedeutung von Vielfalt und Verschiedenheit für die Zukunft Apoldas betonen wollten.

Die Reihenfolge der Gruppen und Aufhängung

der Banner sollte dabei, so wurde vom Kurs beschlossen, genauso aufgezählt werden, um eine chronologische Entwicklung der Themen aufzuzeigen.

In den nächsten Wochen sollten die einzelnen Gruppen Konzeptideen sammeln, für ihre Themen recherchieren und erste Designideen für das Banner entwickeln. In zwei Co-Working-Sitzungen besprachen sich alle Gruppen untereinander und gaben sich Feedback. Mit einem Farbkatalog für Garne begann der Kurs, sich währenddessen mit möglichen Farbkombinationen zu beschäftigen. Sandra und Anne gaben vor, dass die Strickbanner mit nur drei Farben gestrickt werden sollten, was zusätzlich die sechs Banner miteinander verbinden würde und neben der Chronologie einen roten Faden bildet.

Mit ziemlich fertigen Gestaltungen, die digital angefertigt worden sind, ging es nun zu Anke Hammer nach Bad Sulza, wo die Kursteilnehmer:Innen Frau Hammer kennenlernten und die Räumlichkeiten ihres Strickateliers und die Produktionsstätte angucken durften. An diesem Tag wurden nochmals Fakten wie Garnzusammensetzung, Farboptionen, Maße der Banner mit Hinblick auf maximale Bearbeitungsgröße der Strickmaschinen und auch Anfertigung eines siebten Banners für das Gebäude von Frau Hammer besprochen und geplant. Letzten Endes wurde sich auf ein Format von 1,70 x 4,00 Meter geeinigt, da das die maximalste Breite ist, die die Strickmaschine mit ihren 1150 Nadeln erreichen könnte. Für das Strickgarn schlug Frau Hammer vor, mindestens ein hydrophobes Garn in die drei Garne zu integrieren, um so auch regnerischen Wetterbedingungen standhalten zu können.

Verschiedene Farboptionen für die drei Garne wurden im Vorhinein bereits von dem Kurs besprochen, wobei die Wahl auf Ultraviolett (TVU Ocean 50% Baumwolle / 50% Polyacryl) Orange (Miroglio etwas dunkler als „249“ 100% Polyester) und Limette (Miroglio „XBQ“ 100% Polyester) fiel. Schließlich wurde das orange Garn durch ein hydrophobes, pinkes Garn ersetzt, welches Frau Hammer ausgesucht hat.

Die Dateien der Designs wurden von Herr Mehle, dem Mitarbeiter von Frau Hammer, der für die Programmierung der Maschinen

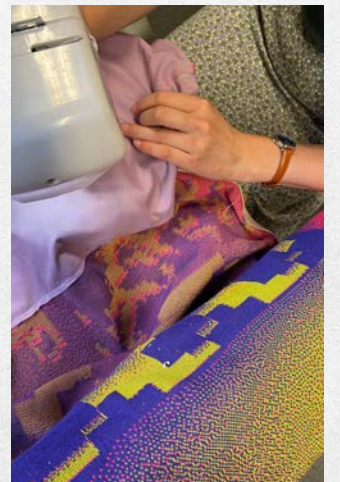
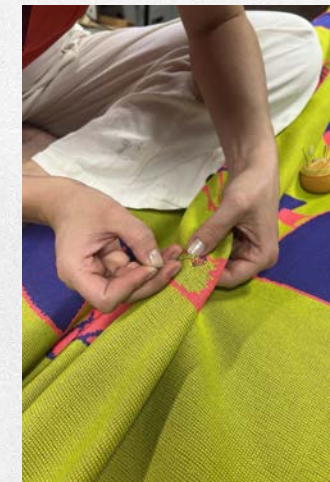


zuständig ist, zu einem für die Strickmaschinen lesbaren Format umgewandelt und konnten nun produziert werden. Für eines der Banner brauchte die Strickmaschine in der Regel ungefähr vier Stunden, was für die sechs Banner insgesamt eine Produktionszeit von circa 24 Stunden bedeutet, wenn die Probestücke, die für einen QR-Code-Versuch und Farbproben angefertigt wurden, nicht inkludiert werden.

Fertigstellung

Der Rest des Semesters wurde für die Planung, Organisation und Bau der Konstruktion genutzt, welche die Strickbanner ausstellungsfähig machen sollte. Auch wenn sich im Kurs schon seit Beginn des Semesters Gedanken um die Aufhängungsoptionen gemacht wurden, war es nochmals schwieriger, sich nun an die Realisierung zu setzen.

Um eine Aufhängung an den Bahnhofsfenstern zu planen, begab sich der Kurs deshalb erneut nach Apolda, um da letzte Messungen von außen, aber auch im Gebäude zu überprüfen, veränderte Bedingungen anzupassen und Ideen zu sammeln, wie die Banner am geeignetsten hängen würden. Dafür wurden im Plenum immer wieder Punkte gesammelt, die bis zur Ausstellung gemacht werden müssen. So ergab sich eine Arbeitsteilung, die die Fertigstellung der Banner schnell voran-



bringen sollte.

Die Holzwerkstatt der Universität war dem Kurs stets eine Hilfe, ob für Beratung oder Umsetzung. So stellte Andreas das Holz bereit, mit welchem das Skelett auf der Rückseite der Banner gebaut wurde, welches von den Kursteilnehmer:Innen auf die richtige Maße zersägt wurde. Währenddessen wurden die frisch von Anke Hammer abgeholten Banner gebügelt und so vernäht, dass die zurechtgeschnittenen Holzlatten auf der Rückseite ein stabiles Skelett bilden konnten, dass das Banner gespannt hielt. Schließlich wurden die Banner mit speziellen Mitteln versiegelt, sodass es wetterfest und brandgeschützt ist.

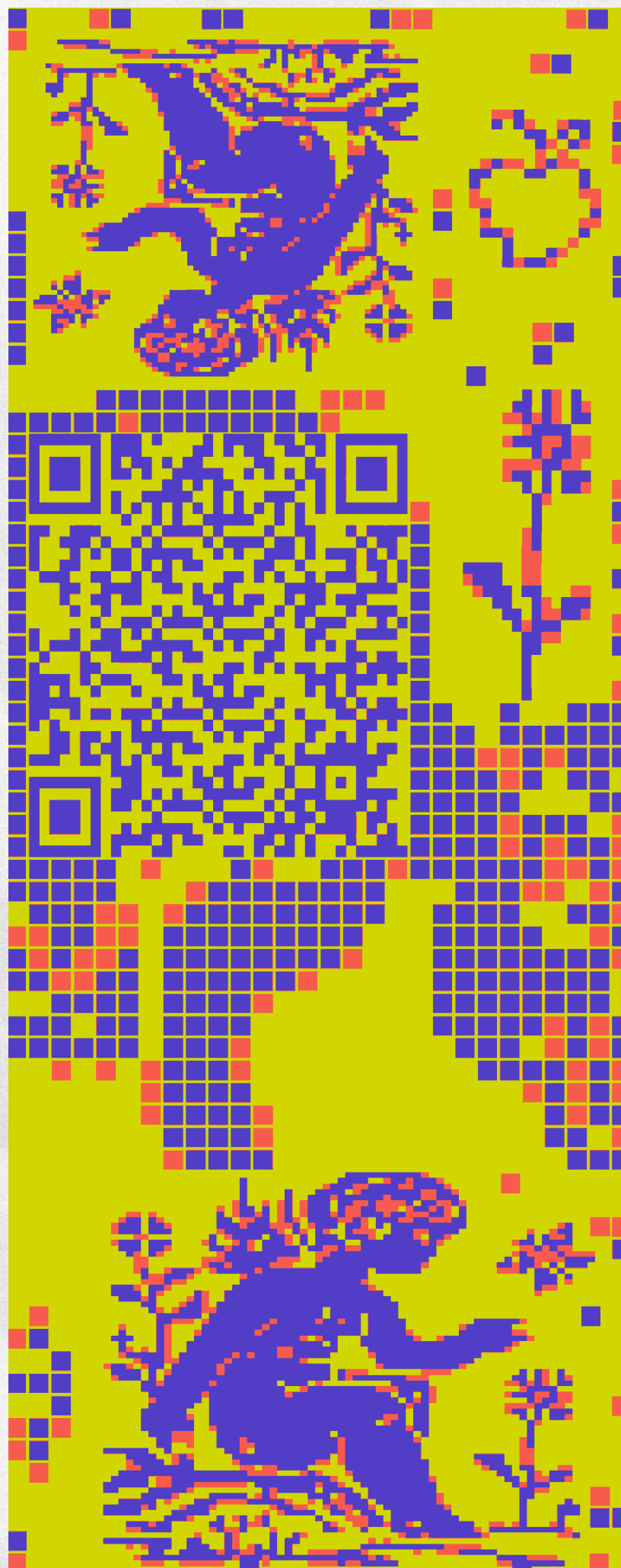
Jeweils zwei Ösen mit Karabinern an den unteren und oberen Holzlatten eines Rahmens sollten mit Seilen das Auf und Zu Rollen und Befestigen der Banner ermöglichen. Mit Spanngurten, die durch die Karabiner gefädelt waren und in Fenstern eingeklemmt werden konnten, wurden die Bannerkonstruktionen aufgehängt.

Schließlich musste noch die Summaery, die Ausstellung des Semesters, geplant werden. Anfangs stand im Raum, den Ausstellungsort am Bahnhofsgebäude in Apolda zu nutzen. Dafür bot der Bahnhofsbesitzer dem Kurs die Räumlichkeiten des Bahnhofes an, um dort eine Vernissage als auch Finissage zu veranstalten. Aus verschiedenen Gründen beschloss der Kurs jedoch, den Platz an der Bauhausuniversität zu nutzen und entschloss sich, die Banner am Campus, genauer, am Gebäude des Van de Velde Baus, auszustellen, wo sie viel Aufmerksamkeit bei den Besucher:Innen der Summaery fanden. Auch die Finissage,

welche in Kooperation mit einer studentisch organisierten Modenschau und der Easy Easy Bar stattfand, konnte viele Besucher:Innen begrüßen und brachte einen sehr zufriedenstellenden Abschluss der Summaery.

Jedoch war mit der Ausstellung bei der Summaery das Hauptziel des Semesters noch nicht erreicht und einige Kursteilnehmer:Innen begaben sich danach mit den Strickbannern nach Apolda, wo diese dann an ihren bis jetzt letzten geplanten Ort aufgehängt wurden. Das Projekt von Cast on knitting culture kann nun bis September 2024 von dem Zug aus an den Bahnhofsfenstern in Apolda bewundert werden, aber auch in der Tageszeitung und im MDR wurde die Zusammenarbeit mit Anke Hammer nochmals aufgegriffen und festgehalten.

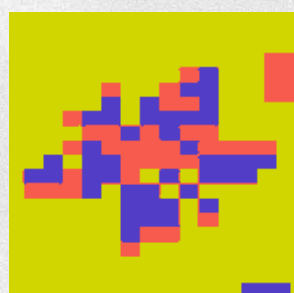
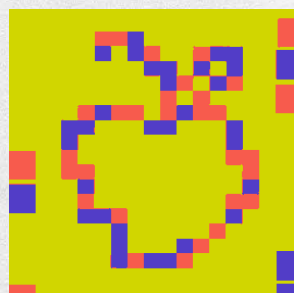




*Das Stricken an
die große Glocke
hängen*

Heißer Tipp
der Redaktion

← QR-Code scan-
nen für spannen-
de Hörstücke

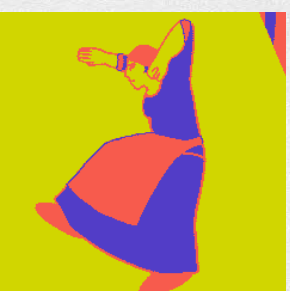


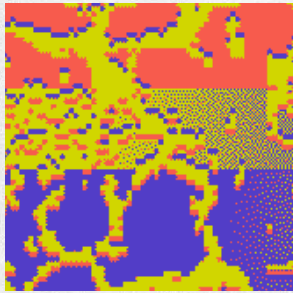
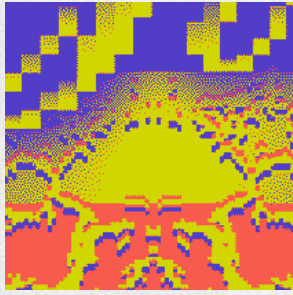
*Arbeit/
Bedingung*





GD Reiterinnen





*Der Welt zum
Trotz*



*Wachsen und
Wirken*



Die Strickerin

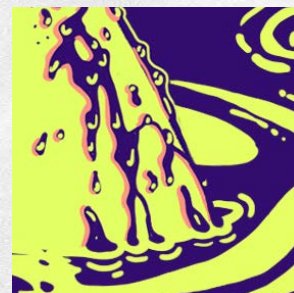
Anke Hammer & ihr Mitarbeiter Herr Mehle,
unsere Rettung in letzter Sekunde

Charlotte Rein

Nachdem das Ehepaar Landgraf uns kurz vor Fertigstellung der Entwürfe die Zusammenarbeit absagte, suchten wir verzweifelt nach einer Alternative. Zum Glück waren Anke Hammer und ihr Mitarbeiter bereit, kurzfristig zu reagieren und unsere Entwürfe zu stricken. Ohne ihren Einsatz, wäre unser Projekt möglicherweise nicht produziert worden. So gesellte sich nun ein 7. Entwurf in die Runde, der nach Fertigstellung bei Anke Hammer in Bad Sulza zu sehen sein wird. Entworfen und umgesetzt von Vivien Barthel und Maria Saveliev, kombiniert es typische Motive und Sehenswürdigkeiten, die den Ort repräsentieren.

Luisa, Lu und Lea haben für ihren Entwurf „Arbeit|Bedingung“ ein Interview mit Anke Hammer geführt. Für mehr Informationen über Frau Hammer und ihren Betrieb, sowie die Strickereigeschichte der DDR, einfach den QR-Code scannen und Reinhören.

Heißer Tipp
der Redaktion



Apolda – vom Strumpfstrick zur Textilstadt¹

Sandra Waldforst

Die Stadt Apolda hat eine lange Tradition in der Textilindustrie, die auf das 16. Jahrhundert zurückführt. Laut Überlieferung kam 1593 ein Zuwanderer „David der Stricker-mann“ nach Apolda und führte das Strumpfstricken mit fünf Nadeln ein. Die etwa 1200 Apolderaner lebten damals von Ackerbau und Viehzucht. Doch das Strickhandwerk gewann nach dem Dreißigjährigen Krieg an Bedeutung. Handgestrickte Strümpfe aus Schafswolle wurden überregional bekannt. Um 1690 wurde der erste Strumpfwirkstuhl durch Johann Nikolaus Eschner eingeführt. Dies brachte der Stadt einen enormen Produktionsschub von Strümpfen und darauf auch von anderen Kleidungsstücken.

Die Napoleonischen Kriege und die Kontinental Sperre führten vorübergehend zu einem Rückgang der Produktion, aber mit dem Wegfall der Zollschränken und der Einführung von Dampfmaschinen erlebte die Industrie im 19. Jahrhundert eine neue Blütezeit. Apolda wuchs rapide und zählte 1871 über 10.000 Einwohner*innen und im Jahr 1913 waren es über 23.000 Einwohner*innen.

Der Erste Weltkrieg und die darauffolgende Weltwirtschaftskrise führten zu Rückschlägen: Viele neu gegründete Textilbetriebe mussten schließen, während andere Entlassungen und Lohnkürzungen vornehmen mussten. Die Situation verschärfte sich während des Zweiten Weltkriegs weiter, als die Produktion stark eingeschränkt wurde und Textilfabriken teilweise zur Herstellung von Rüstungsgütern umfunktioniert wurden.

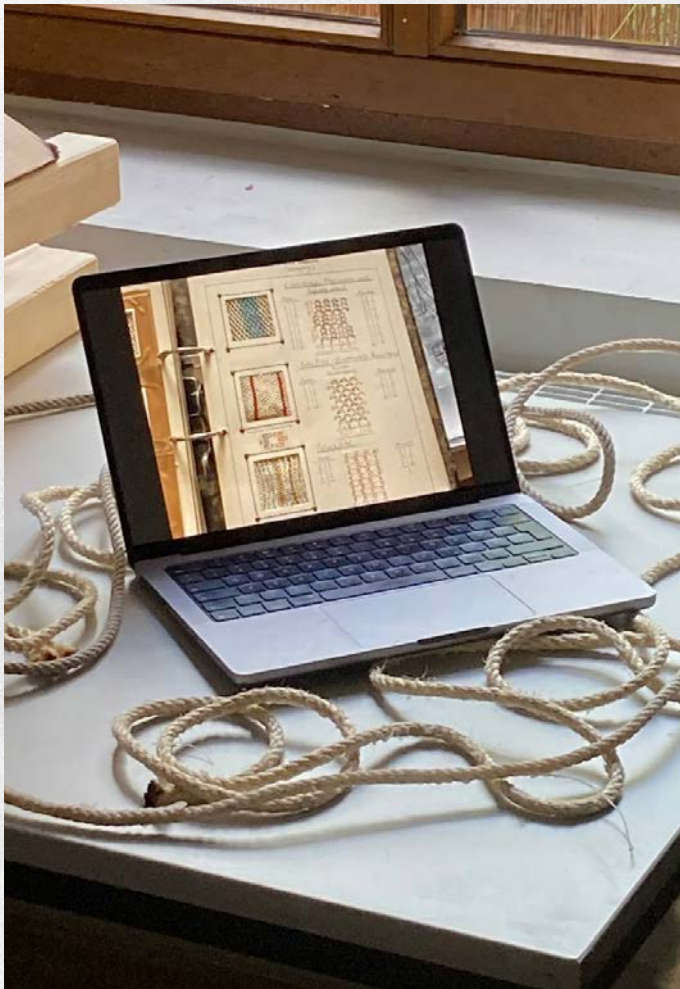
Nach dem Ende des Krieges standen die Produktionsstätten vor neuen Herausforderungen. Zunächst wurden sie zeitweise als Wohnraum für migrierte Menschen genutzt. Bis 1948 konnte Apolda nur etwa 30 Prozent der Vorkriegsleistung erreichen. Erst in der DDR nahm die Textilproduktion wieder Fahrt auf, als die Betriebe in Volkseigene Betriebe (VEB) umgewandelt und verstaatlicht wurden. Die Einwohnerzahl blieb bis zur Wiedervereinigung mit etwa 30.000 Menschen relativ konstant. Zum Ende der DDR

gab es sieben Volkseigene Betriebe in der Textilindustrie mit hunderten Produktionsstätten.

Mit der Wiedervereinigung 1990 wurden die VEBs in Kapitalgesellschaften, meist GmbHs, umgewandelt, was zu erheblichen Arbeitsplatzverlusten führte. Die Treuhandanstalt übernahm die Verwaltung dieser Gesellschaften. Einige Betriebe wurden privatisiert, teilweise an die ursprünglichen Eigentümer oder neue Unternehmer übertragen, während andere geschlossen wurden. Dies führte zu einem drastischen Arbeitsplatzabbau. Anfang der 1990er-Jahre entstanden neue, kleine Textilunternehmen, die jedoch oft nicht langfristig bestehen konnten.

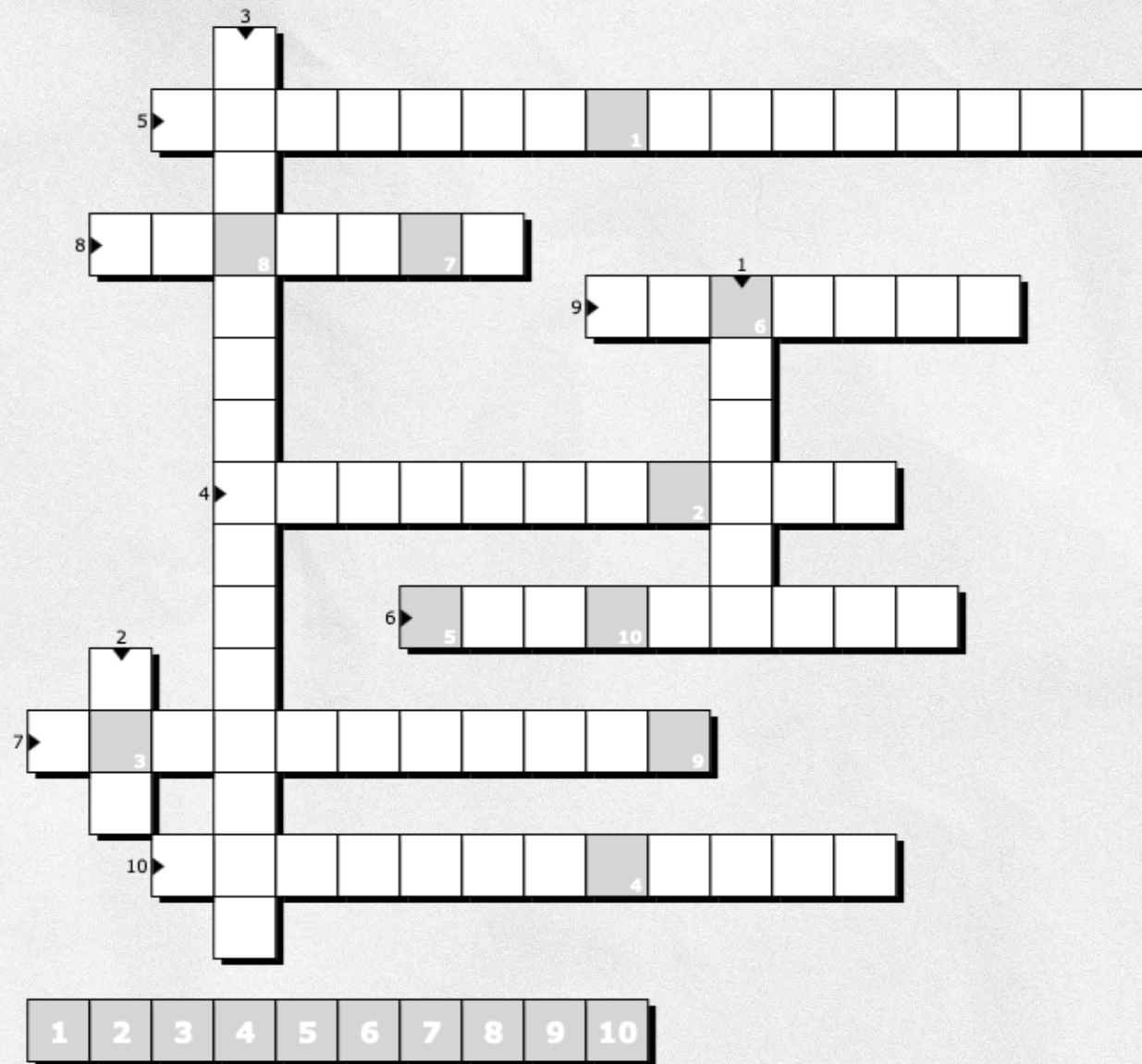
Heute ist die Textilindustrie in Apolda stark geschrumpft. Es gibt noch eine Handvoll Unternehmen in und um Apolda, wie die Strickchic GmbH, das Strickatelier Landgraf oder Anke Hammer StrickArt. Die Spuren der Textilgeschichte prägen noch heute das Stadtbild Apoldas; beispielsweise verweisen Statuen und Brunnen darauf.

¹ Folgende Informationen basieren auf den Erzählungen der Familie Landgrafs sowie aus dem Artikel „Was ist mit dem Stoff passiert?“ Vgl. Degen, J. P. J., Güngör, L. S., Kramer, H. A., & Reichenbach, K. (2021). Was ist mit dem Stoff passiert? In: Über die Apoldaer Strick- und Textilindustrie und ihren Wandel, S. 10-67. Rosa- Luxemburg-Stiftung Thüringen.



Großer Rätselspaß

das Cast on Knitting Culture Kreuzworträtsel



1. Welche Stadt in Thüringen hat eine lange Geschichte in der Textilindustrie?
2. Wie heißt der Fluss, der durch Apolda fließt?
3. Welche Technik führte „David der Strickmann“ ein?
4. Welcher Rohstoff wurde in Apolda traditionell verarbeitet?
5. Welche Maschine führte Johann Nikolaus Eschner um 1690 ein?

6. Mit welchem Event endet der Apolda European Design Award?
7. Welches weitere traditionelle Handwerk ist auch in Apolda bekannt?
8. In Apolda befinden sich viele dieser Wasserquellen.
9. Eine Automarke der DDR.
10. Wie heißt die berühmte Glocke, die in Apolda für den Kölner Dom gegossen wurde?

1 Apolda, 2 Ilm, 3 Strumpfstriicken, 4 Schafswolle, 5 Strumpfwirkstuhl, 6 Mode-
nacht, 7 Glockenguss, 8 Brunnen, 9 Trabant, 10 Petersglocke

Die Wollmäuse & das Geheimnis der verschwundenen Wolle

In einer kleinen Stadt, in der Nähe eines riesigen Wollspeichers, gab es eine ganz besondere Detektei. Sie gehörte den Wollmäusen, einem Team von pfiffigen, flauschigen Mäusedetektiven. Angeführt wurde die Detektei von Anne Wollmaus und ihrer Schwester Sandra Wollmaus, die gemeinsam schon viele knifflige Fälle gelöst hatten. Ihr neuester Fall aber sollte eine besonders große Herausforderung werden.

Eines Morgens rief die besorgte Anke Hammer, die Besitzerin der örtlichen Strickerei, bei der Detektei Wollmaus an. „Meine gesamte Wolle aus meinem Wollspeicher ist verschwunden!“ jammerte sie. „Ohne sie kann ich keine Pullover, Mützen und Schals für den Winter stricken! Könnt ihr mir helfen?“

Anne und Sandra Wollmaus ließen keine Zeit verstreichen. Sie trommelten sofort ihr Team zusammen. Luca und Lenadra Wollmaus, die für die Spurensicherung zuständig waren, machten sich auf den Weg zu Ankes Wollspeicher, um nach Hinweisen zu suchen. Mit ihren winzigen Lupen durchkämmten sie jeden Winkel der Lagerhalle, auf der Suche nach Fusselspuren oder abgebrochenen Fäden, die Hinweise auf den Dieb geben könnten.

Gleichzeitig machten sich Joy, Nora, Luisa, Lu und Lea Wollmaus vom Ermittlungsteam daran, die Nachbarschaft zu befragen. Sie wollten herausfinden, ob jemand etwas Verdächtiges gesehen hatte. Doch die meisten Tiere in der Umgebung hatten nichts bemerkt – die Wolle aus Ankes Speicher war einfach spurlos verschwunden!

Maria und Vivien Wollmaus zusammen mit Lotte und Sandra W. Wollmaus übernahmen die Dokumentation. Sie notierten akribisch jede Kleinigkeit, die das Team herausfand, damit später nichts vergessen wurde. Währenddessen hatten Amelia, Regine und Ori Wollmaus eine besonders wichtige Aufgabe: Sie setzten sich im Detektivbüro an die große Tafel und zogen Fäden zwischen den verschiedenen Hinweisen und Ereignissen. Sorgfältig sammelten sie alle Fakten, die das Team herausgefunden hatte, und verbanden sie miteinander, um das Gesamtbild des Falls zu verstehen.

Tage vergingen und die Suche nach der

Wolle schien hoffnungslos. Die Wollmäuse hatten jeden Zentimeter der Stadt durchforstet, aber die Wolle blieb verschwunden. Sie fingen schon an, an sich selbst zu zweifeln. Doch dann, eines Morgens, entdeckte Anne Wollmaus etwas Merkwürdiges direkt vor ihrem Detektivbüro. Große, wunderschöne Strickbanner hingen an den Wänden, mit bunten Mustern und liebevollen Botschaften, die „Danke, Wollmäuse!“ und „Ihr seid die Besten!“ verkündeten.

Das gesamte Team versammelte sich vor dem Büro und betrachtete die Kunstwerke staunend. „Das ist Ankes Wolle!“ rief Luca plötzlich. Und tatsächlich, die Wolle, die aus Ankes Wollspeicher fehlte, war in diesen prächtigen Bannern verarbeitet worden. Anke Hammer kam lächelnd um die Ecke. „Ich wollte euch danken“, sagte sie. „Ihr habt mir in all den Jahren so oft geholfen, dass ich euch etwas ganz Besonderes stricken wollte. Aber ich wusste, dass ihr es nicht annehmen würdet, wenn ich euch einfach die Wolle schenken würde, also habe ich es heimlich gemacht. Ich hoffe, ihr verzeiht mir.“

Die Wollmäuse lachten und freuten sich über die Banner. „Das ist das schönste Dankeschön, das wir uns vorstellen können!“ sagte Anne Wollmaus. „Wir werden die Banner stolz an unserem Büro hängen lassen, damit jeder sehen kann, wie sehr wir unsere Arbeit lieben und wie sehr wir geschätzt werden.“

Und so wurde der Fall der verschwundenen Wolle doch noch zu einem glücklichen Ende gebracht, und die Wollmäuse konnten sich wieder neuen Abenteuern widmen – diesmal aber mit ein paar schönen, warmen Strickwaren an ihren Wänden.



Text und Bild wurden mithilfe einer KI erstellt

Impressum

Dokumentation

Vivien Barthel
Charlotte Rein
Maria Saveliev
Sandra Waldforst

Layout

Charlotte Rein

Layout- Lektorat

Nora von Zahn

Fotos

Luisa Bringmann
Nora von Zahn
alle

Video

Leandra Maretzky
Regine Beßler
Lea Bredenbals

Danke

an alle Beteiligten, die
den Kurs so harmonisch
gemacht haben!